

**Zeitschrift:** FemInfo / Verein Feministische Wissenschaft Schweiz = Association suisse femmes, féminisme, recherche  
**Herausgeber:** Verein Feministische Wissenschaft Schweiz  
**Band:** - (2018)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Museen als Orte des Erinnerns : female storytelling  
**Autor:** Schönweger, Astrid  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1098569>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## female storytelling

ASTRID SCHÖNWEGER • Alle zwei Jahre organisiert die Gründerin des virtuellen Frauenmuseums in Istanbul, Meral Akkent, in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern wie Universitäten, aber auch internationalen Sponsor\*innen, einen Kongress rund um die Museumsarbeit. Unterstützt wurde er dieses Jahr unter anderem durch die Schweizer Anne-Frank-Stiftung.

In diesem Jahr ging es vom 18. bis zum 20. Oktober in den Gebäuden der Istanbuler Sabanci University um die «Feministische Pädagogik in Museen, Denkmälern und Praxen der Erinnerung».

Museen und Erinnerungsstätten haben Schlüsselrollen für das kollektive Gedächtnis inne. An diesen Orten wurden aber in der Vergangenheit Genderrollen nicht berücksichtigt und damit Ungleichheiten und Diskriminierungen weiterhin reproduziert. Mit dieser Tagung gingen lokale Vertreter\*innen aus der akademischen, künstlerischen und musealen Welt, aber auch Referent\*innen aus dem Ausland, darunter viele Vertreter\*innen von Frauenmuseen, folgende Fragen an: Wie können neue Erinnerungspraxen geschaffen werden? Welche Rolle spielt die feministische Pädagogik für das soziale Gedächtnis? Welche neuen Kon-

zepte und Debatten gibt es in diesem Bereich? Wie unterscheiden sich Frauen- und Gendermuseen von anderen Museen und Erinnerungsstätten? Wie sieht ihre Kultur der Erinnerung aus? Wie werden dabei Besucher\*innen involviert und in einem kreativen Dialog eingespannt?

Wie Genderrollen mit Erfolg berücksichtigt werden können, haben die Teilnehmer\*innen an den Beispielen des *Brooklyn Museum* in New York hören können, das der LGBTQ-Bewegung eine eigene Abteilung zugewiesen hat. Dort wird nicht nur die Vergangenheit neu interpretiert, sondern auch Platz im Jetzt geschaffen.

Auch das mobile *Empathy Museum* aus London konnte aufzeigen, wie wichtig es ist, die Besucher\*innen miteinzubeziehen. Dort können diese im wahrsten Sinne des Wortes die Schuhe von anderen anziehen und einen Spaziergang in ihnen machen, während sie sich mit Kopfhörern die Geschichte des Menschen, dem die Schuhe gehören, anhören.

Gerade die vielen Vertreter\*innen der Frauenmuseen und auch so manche Frauenarchive brachten sich auf vielfältige Weise ein, um die Unterschiede der Geschichtserzählung zu anderen Erinnerungsstätten

# Museen als Orte des Erinnerns

aufzuzeigen. Beispielsweise die *Initiative des iranischen Frauenmuseums*, welche von Frauen in der Diaspora betrieben wurde. Sie begleiteten und unterstützten die aktuelle iranische Frauenbewegung und die Aktivist\*innen im Lande, die zum Teil im Gefängnis sitzen. Oder das *Women and Memory Forum* in Kairo, Ägypten, welches eben nicht das rote Kleid eines Sexidols in den Mittelpunkt stellt.

In einem eigenen Workshop konnten zehn Punkte ausgemacht werden, die Frauen- und Gendermuseen von anderen Erinnerungsstätten unterscheiden: Frau und Gender sind der Schwerpunkt, und zwar als Subjekte und nicht Objekte, als Akteur\*innen und nicht als Opfer. Diese Museen arbeiten nicht objektzentriert, sondern sind auf soziale Inklusion konzentriert, sehen sich nicht ziel-, sondern prozessorientiert. Es wird von einer starken Kontinuität von der Vergangenheit in die Gegenwart ausgegangen und versucht, die Geschichte von der Basis ausgehend neu zu schreiben. Dabei werden verschiedene Perspektiven, nicht nur die männliche, auf die Welt gezeigt.

Die Stiftung «Global Fund for Women», die weibliche Graswurzelbewegungen auf der ganzen Welt

unterstützt, bringt es auf den Punkt: *female storytelling*. Es ist das Schlagwort, das die Tagung begleitet: Geschichte, unter anderem auch erzählt an einzelnen Schicksalen, wobei Emotionen ein Teil davon sind. Aufzeigen, wo Frauen und LGBTQ Not leiden, aber auch, wo ihre Erfolge aufbewahrt und verbreitet werden.

Im Anschluss an die Tagung fand das erste europäisch-asiatische Treffen der Mitgliedermuseen von IAWM statt, bei dem es um zukünftige gemeinsame Pläne und Projekte ging. Ein Highlight war die Eröffnung einer Ausstellung mit dem Titel «Erinnerung an Gewalt in der Geschichte, ohne Gewalt zu zeigen». Mit konkreten Beispielen der Frauenmuseen aus verschiedenen Ländern sowie der Schweizer *Interessengemeinschaft Frau und Museum* wurde aufgezeigt, wie Konflikte, kollektive oder individuelle Gewalt gezeigt werden können, ohne auf die Reproduktion von Gewalt zurückgreifen zu müssen. Zur Tagung wird eine eigene Publikation erstellt werden.

Astrid Schönweger, Koordinatorin von IAWM (International Association of Women's Museums) einem Netzwerk der Frauenmuseen, das seit 2008 existiert.